

Verkaufsstelle
sonntags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis
monatl. 60 A., 1/4jähr. 1.50 A.
vierteljähr. 1.00 A., 1/2jähr. 1.50 A.
Die Unterhaltungsbeilage
"Die Frau vom Land" kostet
monatl. 10 A., 1/4jähr. 30 A.

Wochenblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Verkaufsstelle
besteht für die 6 gepulverten
Wochenblätter oder deren Raum
15 A. für Werbung,
Beerdigungs- und Veranlassungs-
anzeigen 10 A.
Zusatz für die jährliche
Nummer müssen spätestens bis
vermuthl. 1/10 Ufr. in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6586.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Sölbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle.

Verlag: J. B. Neumann, Neudamm.

Nr. 47.

Halle a. S., Donnerstag den 25. Februar 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

„Schmutzige Wäsche waschen“

nannte der Reichstangler v. Caprivi mit vorwurfsvoller Geberde das Vordringen der Sozialdemokraten und Volksparteier. In den Augen des Reichstanglers erscheint es also anständig und lobenswerth, wenn die Volksparteier das Gesichtswand des deutschen Volkes von Unrat befreien will. Uns aber dünkt ein Volksparteier pflichtvergessen und unbrauchbar, wenn er sich nicht an dieser „großen Wäsche“ beteiligt. Nicht das Wachsen ist lobenswerth, sondern der Schmutz auf der Wäsche und noch lobenswerth sind diejenigen, welche mittelbar oder unmittelbar gegen die Verschmutzung dieses Schmutzes wirken, welche dem deutschen Volke zumuten, wer weiß wie lange noch unlaubere Wäsche am Leibe zu tragen.

Nach andere wenig schmeichelhafte Worte brachte der Reichstangler gegen die sittigen „Wäscherinnen“ des Reichstages vor. Das alte Wort von der „Unsauberkeit“, welche bekanntlich von den Sozialdemokraten „künstlich“ erzeugt wird, wurde dahin umgewandelt, daß man nur „Wäscherinnen und Wäscherinnen“ erregen wolle. Und die arme Presse, welche die heillosen Zustände unseres militärischen Systems hat aufdecken helfen, erfreute sich der besonderen Ungnade des Herrn v. Caprivi; sie habe das Wäscherinnen geschäft, sie habe die Arme geschädigt, in Bezug auf militärische Dinge sei sie ohne jeden Wert.

Als alle diesem feigt man, daß Herr v. Caprivi sich in diesem drei Tage andauernden Redeform über die Geheimnisse der Arme nichts weniger als beglückwünscht gefügt hat. Das ist auch nicht sehr zu verwundern; gilt doch das Kritizieren der Maßnahmen einer hohen Obrigkeit überhaupt als ein „unparteiisches“ Gebot, geschweize denn, wenn sich die Kritik an das Allerheiligste des Staates, an unsere „glorreiche, herrliche, unübertreffliche Arme“ herannagt. Die Arme wird als ein unantastbares „Nähr nicht nicht an“ angesehen und Herr v. Caprivi ist nicht nur Graf und Reichstangler, sondern auch General und mit den erhabenen Traditionen unseres Heeres“ aus innigster Verwachsung. Wie schmerzhaft ist das, es sich gefallen lassen zu müssen, daß hinter den sauberen Uniformen, hinter den blühenden Knöpfen — unlaubere Wäsche aufgedeckt wird.

Nach schmerzlicher aber ist es, daß, sobald es sich um dieses Allerheiligste der Bourgeoisie handelte, sich zugleich das Alter unheilvolle so unangenehm damit zusammenstellte. Wieder waren es gerade die Sozialdemokraten, welche ihre Nase in diese Sache, die ihnen eigentlich garrnichts angeht, die sie ruhig der weiten Regierung überlassen sollten, hineinstecken. Sie öffneten die Thore der Kassen und zeigten, wie die Söhne des Volkes auf den Exerzierplätzen gemeinigt wurden, sie rissen die schönen Waffenröcke auf und wiesen auf die blutigen Schwunden armer mißhandelter Witzmengen hin.

Ach ja, das ist das Schlimme an der ganzen Geschichte, daß von all diesen Debatten immer nur wieder die Sozial-

demokratie einschmilt. Die Sozialdemokratie hat die Leiden in unseren „Ferienkolonien“, im Vergleich zu denen Dantes Hölle selbst ein Himmel zu nennen ist, zur Sprache gebracht und ihr wird das in den Banken des Militarismus schmachtende Volk seinen Dank darbringen. Und zu verteuert ist schon hat die Sozialdemokratie ihre Sache eingekauft, sie hat unüberlegliche Beweise für die Wahrheit ihrer Anschuldigungen auf den Tisch des Hauses niedergelagt. Einen angenehmen Scherz hat sich die Partei erlauben lassen; sie hätte vor Veröffentlichung des Erlasses des lächerlichen Generalkommandos in der Presse die darin geschilderten Zustände dem Reichstag vortragen können; da hätte man den Sturm der Entrüstung „aller Vaterlandsfreunde“ sehen sollen: Das ist unmöglich, sozialistische Mägen, in unserer herrlichen Arme kommt ja etwas garstig vor, nennt Eure Gewöhrsmänner! Die Gewöhrsmänner waren zur Hand und was für welche! Es war eine ganz abscheuliche Geschichte und daher zog sich jeder einem reinen Jaden durch die Neben vom Regierungssitz und von seinen der konservativen Parteien das Ach und Weh darüber, daß dieses alles doch nur den Sozialdemokraten zu gute komme.“

Aber mehr noch, nicht bloß in der allgemeynen Volksmeinung sondern die Militärschichten der Sozialdemokraten zu gute, kommen diese öffentlichen Beschuldigungen sichern in die Arme selbst hinein und der sozialdemokratische Geist gewinnt Platz innerhalb des Festen, aber auch letzten Bollwerks des heutigen Kulturstaates. Ein konservativer Wehner meinte, die Arme sei unberührt geblieben von den Freizügigkeiten des Kulturkampfes in der 70er Jahren, wogte sie es auch bleiben von den heutigen Kämpfen. Dieser Vergleich der sozialdemokratischen Bewegung mit dem Streit zwischen dem absoluten Staat und der absoluten Kirche ist überaus schmeichlich und zeigt die grenzenlose Unkenntnis jener Leute von der Tiefe und dem unergleichbaren Wert der freien Protestantenbewegung. Dieser Bewegung gegenüber kann niemand gleichmüthig bleiben, am wenigsten aber der Soldat, der Propheten in „König Rod“. Deshalb er am allerwenigsten, weil die Behandlung, die ihm zu teil wird, eines freien Mannes nicht würdig ist, weil er einem System dient, in welchem die Sittlichkeit unserer heutigen Gesellschaftsordnung ihre charakteristische Form annimmt, einem System, welches ihm nichts nützt, das Volk keinen arbeitenden Wehner unendlich schädigt und nur jenen Wenigen zu Liebe besteht, deren Lust der Genußtheit Lust ist.

In der Arme findet die widerprüchliche Natur unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ihren schmerzhaftesten Ausdruck. Im heutigen „Recht“ leben heißt es: Jeder ist vor dem Gesetz gleich, das steht auf dem Papier, die Wirklichkeit aber bedeutet uns eines anderen, die wirtschaftliche Ungleichheit macht die papierrechtliche Gleichberechtigung zu jeder Stunde hinfällig. Auf die Arme übertragen lautet die Form etwa so: Das „ganze Volk“ muß das „gemeinsame Vaterland“ schützen, das Herr ist „das Volk in Waffen“. Wie liegt die Sache aber in Wahrheit? Es giebt weder ein

„ganzes Volk“, noch ein „gemeinsames Vaterland“, noch ein „Volk in Waffen“. Unsere Gesellschaft ist in verschiedene Klassen zerfallen, in die beiden hauptsächlichsten großen Geschlechter der Besitzenden und Besitzlosen. Die Interessen dieser beiden sind einander gänzlich entgegengesetzt, ein gemeinsames Vaterland im Sinne eines gemeinsam zu verteidigenden Vaterlandes giebt es nicht. Daher kann es auch kein „Volk in Waffen“, kein „Volksteher“ geben. Das Volk hat sich in Klassen nicht genommen, um sich gegen irgendwelche Feinde zu schließen, sondern sie sind ihm aufgeladen worden. Damit es diese Last mit Badeselgeduld trägt, hat man die fittliche Idee des „unbedingten Gehorsams“ erfinden. Diese Idee soll in der Arme die Klassenengegenseite überbrücken.

Da diese Überbrückung eine unangenehme ist, so kann es nicht ausbleiben, daß der Jüngling ausreißt und zur Mißhandlung ausbricht. Die Mißhandlung liegt im System begründet und wird nicht eher enden, als das System des Jünglings selbst, oder er ist in den Augen derer des Systems, also der Bourgeoisie, selbst eine sehr peinliche Erscheinung. Daher sind selbstverständlich alle Parteien des Reichstages einig die Mißhandlungen zu mißbilligen. Aber die einen, nämlich die, welche aus dem „unbedingten Gehorsam“ Vorteile ziehen, möchten die Schinderei möglichst vertuschen im „Interesse der Disziplin“, während die anderen, von denselben ausgehend, die Wurzel des Übels aufgraben und den Wurzeln aufdecken, bei dem liegt, daß die Massen des Volkes zu Nutz und Frommen einer herrschenden Klasse und zur Abwehr ausländischer Konkurrenten (nicht Konkurrenten des Herrschers) leistenden Volkes, sondern denselben herrschenden Klasse, sowie zur Hintershaltung „immer Unruhen“, d. h. der Aufrechterhaltung eines Arbeitsstandes an ihren vollen Arbeitstrag ihre besten Lebensjahre opfern, ihre Persönlichkeit abstrafen, gegen ihr eigenes Heilig mühen müssen.

Das die Erkenntnis dieser schmerzlichen Gegenstände bei den Arbeitern und ihren jungen Söhnen, die ins „Volk in Waffen“ eingezogen werden, immer mehr Raum gewinnt, das ist die eigentliche Herzensangelegenheit aller dieser v. Caprivi's, v. Karlowitz, v. Montauk, daß das soziale Gut der Disziplin, durch welches wir drei Kriege gewonnen haben, nicht gerührt, daß das gute Einvernehmen zwischen Offizieren und Untergebenen nicht gestört werde“ u. i. m.

Beobachtet man ganz mit Recht, daß bei dem Wachsen der sozialdemokratischen Partei es gar nicht anders sein könne, als daß ihre Lehren auch in das Herz und die Verwaltungen hineinbringen. Das ist der natürliche und unumkehrbare Gang der Dinge. Da ist es denn eben das schwere Verhängnis der heutigen Machtverhältnisse, daß sie daran nicht recht glauben wollen, obwohl der Boden unter ihren Füßen stets bestiger ergrützt, daß sie noch immer hoffen, gegen den Strom schwimmen zu können. Herr von Caprivi ist gegen den Nothstand geschwommen, auch bezüglich des Militärsystems hat er seine Ohren mit Watten verstopft, er hat überhaupt das

57]

Stefan vom Grillenhof.

Roman von R. Kantatz.

Randl that eingeschüchert einige Schritte gegen die Thür, dann blieb sie stehen, und endlich lief sie mit plötzlicher Entschlossenheit wieder nach dem Tische und, mit der kleinen Faust auf dieselben schlagend, rief sie aufgebracht: „Nein, nein, und ich geh' nicht! Und jetzt hab' ich's genug, das ganze Fortgeschick und das Mich-nicht mehr brauchen, und ich will nicht eher gehen, gewiß nicht eher, bis Sie mir sagen und genau explizieren, was das ist: Affentierung.“

Der kleine Mann lachte hell auf. „Also das ist's! Ich wette, das ist dem Radel die ganze Woche schon im Kopfe gelegen und sie hat's in ihrem kleinen Gehirn hundertmal hin und her gemauert.“

„Das hab' ich, aber deshalb weis ich doch nicht, was es ist, aber Sie wissen es, und jetzt werden Sie es mir sagen.“

„So? Aber Du hast eine recht hübsche Art, die Leute in eine Gefälligkeit zu bitten.“

„Es was, wenn ich artig und bescheiden komme, nutzt mir das auch nichts, ich habe die ganze Woche gebeten und gebittelt, man möchte mir's sagen, und man hat mich nur ausgelacht.“

Der Professor lachte auch jetzt als Antwort.

Da langte Randl nach dem Kaffeetische und nahm ihn an sich. „Meinen Sie mich nicht, Professor“, rief sie drohend, und sie schwang den Topf mit seinem süßigen Inhalt in bedenklicher Weise hin und her. „Heute ist mir schon alles ein, heute bin ich zu allem fähig, und wenn Sie es mir nicht gleich sagen, so schütte ich diesen Milchkafee über alle Ihre Bücher.“

„Holt, Randl, Stefan, meine Stiche, mein Wert! Sie ist's im Grunde, die Kräfte! Hergehen wirst Du den Topf.“

„Wenn Sie mir's sagen.“

„Ich will Dir's sagen, aber stelle ihn her.“

„O nein, es's reden Sie.“

„Randl, Du bist ein Ungeheuer, aber meinestwegen.“

„Also, was ist Affentierung?“

„Affentierung ist, wenn man alle junge Leute von zwanzig, einundzwanzig und zwanzigjährigen Jahren aus einem Bezirk zusammenkommandirt, sich die hübschesten und kräftigsten herauspflückt.“

„Dann ist der Stefan darunter“, fiel die Randl ein.

„Und diesen sagt, ihr seid zum Kriegsdienst tauglich, ihr müßt Soldaten sein.“

„Und dann?“

„Und dann müssen sie schwören, daß sie ihrem Fürsten und Herrn allezeit und an jedem Ort, zu Wasser und zu Land, bei Tag und bei Nacht treu und gehoramt dienen wollen.“

„Und dann?“

„Und dann giehen sie jedem von ihnen einen bunten Rod an und der Soldat ist fertig. Das ist die Affentierung, und jetzt weist Du's, und nun gib mir in Zeugnissamen meinen Milchkafee zurück.“

Randl stellte gehoramt und diesmal mit ziemlicher Bedächtigkeit das Gefäß vor dem Professor nieder, und dieser begann sogleich den Trank hinunterzuschlucken. Er mußte ihn ungeschädlich machen und seine Werke vor weiteren Gewaltmaßregeln der Randl sicherstellen.

Die Randl blieb vor ihm stehen, sie sah ihm zu und schien noch weitere Fragen auf dem Herzen zu haben. „Also das ist's, das!“ murmelte sie. „Ich habe es mir wohl gedacht, — aber Professor, ich habe gehört, die Soldaten

müssen exerzieren können, und der Stefan kann es nicht, vielleicht nehmen sie ihn dann nicht!“

Der Professor lachte wieder. „Ich glaube, sie lassen sich dadurch nicht abschrecken, Exerzieren und Marschieren das ist eine niedliche Spielerei für den Frieden, im Krieg nimmt man's damit nicht so genau; wenn nur einer hinübersehen kann, weis braucht es nicht.“

„Sie werden also auch den Stefan so hinstellen und auf ihn schreien, sie werden ihn verurunden, ihn töten!“

Der Professor juckte mit den Achseln und trat den letzten Rest aus.

„Das darf nicht sein“, rief Randl mit heißem Gemüthe, „das wäre schrecklich!“

Der Professor lachte laut auf und stellte das leere Gefäß in bestiger Weise auf den Tisch zurück. „I bewahre, Randl, das ist zum Wohl, und wer sich am besten benimmt, der wird dafür am höchsten geachtet, man nennt ihn dann einen Selben. Randl Du's noch nicht begreifen, daß man um solcher Ehre willen schon was wagen kann, und wär's auch das eigene Leben? Ja, die Menschen sind ehrgierig und jeder will sich auszeichnen, mo und wie er's eben kann; daß viele Leute grade so begierig nach diesem Ruhme sind, muß wohl daher kommen, weil es ihnen mit einem andern nicht so leicht gelingen dürfte, daher kostet sie wirklich nicht allzu viel, und so lange sie noch immer dafür angefaßt und angebetet werden, haben sie ganz recht, dabei zu bleiben.“

„Rein“, rief Randl, die immer erregter wurde und die Worte des alten Professors nicht völlig begriff: „Sie mögen sagen, was Sie wollen, das ist doch unrecht, es ist grausam und nutzlos ist es obenrein, denn die, die der Krieg übrig gelassen und denen er nicht geschadet hat, die bekommen den Lohn, aber die, die umgekommen sind, die die gelitten haben, die haben nichts davon, die armen Teufel, garrnichts! Ach

Frage des Vorsitzenden ihr Sprüchlein verlagten: „Ich habe keine Mißhandlungen gesehen und bin auch nicht mißhandelt worden.“ Ein dritter Soldat befand, daß er noch vor acht Tagen von einem Unteroffizier Eisenhart eine Ohrfeige bekommen habe! Nach diesem Beweisergebnis beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, dem er es aber zum Vorwurf machte, daß er nicht schon in der Voruntersuchung mit dem Wahrheitsbeweis heranzutreten sei. Das freisprechende Erkenntnis des Gerichts ist mit dem einzigen Satz begründet, daß dem Angeklagten der Beweis der Wahrheit gelungen sei. Der Sergeant Quabs ist in Haft genommen worden.

Briefkasten der Expedition.

H. M. in Witten. Sie haben zwar 30 Pf. für die „Neue Welt“ eingekauft, aber kein Porto. Nach der Schweiz kostet jedes Exemplar einzeln zu senden 5 Pf.

Stadtesamtliche Nachrichten.
Halle, 23. Februar.

Aufgeboten: Der Restaurateur August Dörne und Anna Robe (Lebenauerstraße 26 und Blumenstraße 7). Der Konditor Max Kölling und Marie Köhler (Leipzig und Alte Brunnstraße 4b). Der Handarbeiter Hermann Deparade und Wilma Schulte (Herbergstraße 6 und Kleberstraße 1). Der Maurermeister Otto Ringelstein und Martha Ringel (Friedenstraße 16 und Wölbenerstraße 49a). Der Kaufmann Willy Henzke und Ida Berner (Leipzigerstraße 40 und Wölbenerstraße 9b). Der Bodeknecht Karl Schmidt und Anna Jäger (Alte Ulrichstraße 13).
Schlichtung: Der Buchhändler Franz Braunemann und Magdalena Steinbrück (Borchhaus Hinterbehe und Wölbenerstraße 2).
Geboren: Dem Fabrikarbeiter Max Stierwald ein S., Ferdinand Franz Frey (Zwingerstraße 24). Dem Handarbeiter Ludwig Kuhnert ein S., Robert Wilhelm (Hofplatz 9). Dem Schlosser Robert Wöbel eine Z., Marie Therese Emma (Hofplatz 31). Dem Schlichter Wilhelm Döhl eine Z., Hedwig Genetische Frieda (Streiberstraße 10). Dem Handarbeiter Hermann Huelle eine Z., Frieda (Sealberg 16). Dem Kaufmann Wilhelm Thiel ein S. (Kleinshämiden 10). Dem

Schuhmachereier Karl Krause eine Z., Anna Elia (Friedrichstraße 19). Dem Schlosser Paul Wörig eine Z., Gertrud Elisabeth Anna etc. (Kleinstraße 17). Dem Buchbinder Gustav Lehmann eine Z., Anna Luise Emma (Leipzigerstraße 21). Dem Brauer Wilhelm Berg ein S., Friedrich Wilhelm (5. Bernauerstraße 1). Dem Wäfler Georg Meinel ein S., Ewald Otto (Weißstraße 41). Dem Schlosser Bernhard Schwäbe eine Z., Margarethe Elisabeth (Streiberstraße 21). Dem Schlosser Hermann Hartmann Ehefrau Emilie geb. Müller, 46 J. (Alter Markt 20). Der Zimmermann Paul Weiland, 55 J. (Leipzigerstraße 5). Der Schuhmachereier Albert Langrock, 36 J. (Kleinstraße 16). Der Schlossermeister Friedrich Hofmann, 52 J. (Am Kirchhof 16). Der Konditor Ewald Reiffing Ehefrau Helene geb. Döring, 41 J. (Kleinstraße). Der Schlossermeister Louis Dietrich Ehefrau Johanna geb. Baasch, 55 J. (Kleinstraße). Die Witwe Luise Koch geb. Richter, 64 J. (Kleinstraße 1). Der Bergmann Carl Hugo S. Kros, 7 J. (Alter Markt 16). Die Witwe Auguste Witt geb. Kros, 66 J. (Streiberstraße 2). Die Witwe Albertine Berner geb. Martini, 66 J. (Streiberstraße 22). Der Arbeiter Carl Kramer, 39 J. (Oberlaucha 36). Eine ungel. Z.

Maskenball! Sämtliche Artikel f. Maskenzwecke empfehlen wir zu ganz besonders billigen Preisen. **Ph. Liebenthal & Co.** Untere Leipzigerstrasse 103.

Konfirmanden-Anzüge gut sitzend **Moritz Cahn,** von 14 Markt an empfiehlt gr. Ulrichstr. 4.

Sozialdemokrat. Verein für Halle und Umgegend. Donnerstag den 25. Februar

Lese-Abend

in der Wörzburg, Herz 48 b.
Zur Vorlesung kommt: „Der Himmel auf Erden“ (Für Euch, Arbeiter!). Das Erscheinen aller Mitwirkender ist notwendig. Der Vorstand.

Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage das am hiesigen Orte von Herrn **Zabel** innegehabte

Restaurant Bahnhofsstraße 21

übernommen habe und bitte meine verehrten Gäste und Gäste, daselbst Vertrauen auf mich abzugeben zu wollen. Empfehle gute Biere und sorgfältige Bedienung.
Carl Häsel.

Den Alleinverkauf

der so beliebten **Berliner Adlerbiere** in Städten habe ich für Landsberg und Umgegend übernommen. Bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung.
Carl Gerber, Landsberg bei Halle, am Markt.

H. Bergmanns Möbelmagazin
21 Fleischergasse 21
empfehlen sein großes Lager in **Möbel-, Spiegel-, u. Polster-Waren** in allen Holzarten. Billigste Preise. Transport gratis.

Delikatessen-Handlung
Ch. Grünwald, Markt 1
empfehlen alle Sorten Gemüse u. Früchte in Gläsern und Dosen, getrock. Schnittbrot, Julienne-Salzböden, Ragout, Saucen, fette, Fein- und Pfefferkuchen, eingelegte Eier a Schod 2 1/2 Mk, frische Eier a Schod 3 20 Mk, Ecol-Eier Boar 15 Mk, echt Emment. Schweizerkäse, hoch. Aufst. Neudorfer, Limburger und Holländer Käse, Wiener Brüh-Würchen.

Großes Landbrot!

Alb. Mädlcke, Silbergasse 1.

Concordia-Palast.

Direktion: J. Weiß.

Spezialitätentheater 1. Rang

Konstanz den 23. Februar
Auftreten nachstehender Kunstgenossen:
Herr **W. Roberts**, berühmter amerikanischer Jusionist mit seiner effektvollen Verwandlungszahl: **Verwechselung zweier Tamen**
Herr **W. Alma**, Equitist auf der rollenden Kugel.
Herr **W. Geyden** mit seinem urkomischen **Bilbo-Theater**.
Herr **A. Schwefler** **Johnsdorf**, auf Szenen weiter entworfen.
Herr **Francois Rivoli**, Mimiker ersten Ranges.
Herr **Georg Wäfer**, beliebter Gesangs-humorist.
Vorgangarten haben Gültigkeit.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Heute Donnerstag großer Narrenabend

wagt ich Freunde und Gönner ergehen zu lassen.
H. Schlauchner Bier.
Ernst Grimm, Olbrinsstr. 9.

Eine Zubere Arbeitskiesel

Boar 3 u. 3 1/2 Mk. noch gut erhalten.
Kremer, Leipzigerstr. 44.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag den 25. Februar 1892. Ende nach 11 Uhr. 168. Vorstellung. — 121 Abonnements-Vorstellung. Farbe: weiß.

Don Carlos. Infant von Spanien.

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich von Schiller.
Personen:
Philipp II., König von Spanien
Elisabeth von Valois, seine Gemahlin
Don Carlos, der Kronprinz
Alexander Farnese, Prinz von Parma, Neffe des Königs
Infantin Clara Eugenia, ein Kind von 3 Jahren
Bergojan von Ciboarg, Oberhofmeisterin
Marquis von Rodenas
Prinzessin von Eboli,
Grafen Fuentes,
Marquis von Vasa, ein Wallsehreritter
Bergojan von Alba
Graf von Arma, Oberster der Leibwache
Bergojan von Feria, Ritter des Heiligen
Bergojan von Medina Sidonia, Kommandant
Don Raymond von Logis, Oberhofmeister
Domingo, Bedienter des Königs
Der Organist der Kapellmeister
Der Prior eines Kartäuserklosters
Ein Page der Königin
Don Ludwig Alencado, Leibarzt der Königin
Offizier der Leibwache
Damen und Herren. Ragen. Offiziere. Die Leibwache.
Nach dem 2. Akte Pause.

Freitag den 26. Februar 1892.

164. Vorstellung. 43. Vorstellung außer Abonnement.
Vorlesung des föhnl. Kammerjägers **Karlrich Gudehus.**
Tristan und Isolde.
Darstellung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Wahlhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Herrn **Rehner** und Herrin **Rehner**,
Unterhaltungs- (Entertainment) **Herr**
Richards, Schmelzschmelzer — **Brothers**
Geelch, Excentriker. — **Clown** **Edward**
mit seinem Gänse-Gitarren. — **Miss** **Isabella**
Karlin mit ihren abgerichteten Hunden
und Affen. — **Frl. Wilma** **Stephanie** u.
Herr G. Behrens, Original-Gezang-
Duettsisten — **Herr Gustav** **Behrens**, Ge-
sangs-humorist.
Auf allgemeines Verlangen weiter en-
gagiert.
Rich. Riegels Balletgesellschaft.
Neue Ballets!
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Brot groß und klein, frisch, liefert täglich die Bäckerin **Fr. Gänel** Markt 34.

Gratenhaußs a. Bib. 60 J. Dompf. 5.
St. Drehsorgel verkauft Domgasse 1, 1 u.
Eich. Tisch f. 30 Raut. post. zu verk. Dompf. 5.
Schiffstisch. 1 Sopha sow. 2 Bettst. m.
Matr. sof. post. z. verk. Lindenstr. 16 a. 1.

Dauerh. Waschgeseß verkauft
Neue imitierte **Reiderreclaire** von
22 Mk an, schön und tief, verkauft
Friedrichstraße 22 a.

Bettstellen mit und ohne Matrosen,
Zische, **Reiderreclaire**, ein
altes **Reiderreclaire** u. **Reiderreclaire** sind zu
zu verk. an **Steinstraße 42, 1 Tr.**

Mähmaschinen werden gut repariert.
Wohnung für 50 Thlr. zu vermieten.
Steinberggasse 4, 1 Tr.

Möbel, **Schiffstische** zu verm. **Auguststr. 1.**
Wäpse entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Geschäftsverlegung.
Einem verehrten Publikum von Halle und Umgegend sowie allen Freunden und Bekannten zeige hiermit ergebenst an, daß ich Anfang März d. J. mein **Möbel-, Spiegel- und Polsterwarenlager nach Geiststraße 50** in die bisher vom Tischlermeister Herrn **Scheuermann** innegehabten Räume verlege.
Meine Tischler- und Tapezierer-Werkstätten bleiben vorläufig **Leibnizstraße 2.**
Wilh. Grothe, Tischlermeister, Jakobstrasse 2.
Achtungsvoll

Kommandit-Gesellschaft
M. Berg & Co.
16 Leipzigerstr. 16 Halle a. S. 16 Leipzigerstr. 16
Grosses Spezial-Geschäft
in Passementrie, Tapissierrie, Putz- und Wollwaren.
Ausstellung in unsern Schaufenstern Sonnabend und Sonntag den 27. und 28. Februar.
Eröffnung Sonntag den 28. Febr. nachm. 5 Uhr.

Redaktion von Rich. Nigg; Verlag von Aug. Groß; Druck der Hölshelien Werselshaus's-Druckerei (E. W. m. B.), sämtlich in Halle a. S.

